



Der Tag,
an dem das Ungeheuer
erwachte

Liebe Leserinnen und Leser,

das Land Nordrhein-Westfalen ist nicht nur das bevölkerungsreichste Bundesland Deutschlands, es ist auch ein bedeutender Wirtschafts- und Chemiestandort.

Schon heute leben die Menschen in der Region, weil sie die Vorteile zu schätzen wissen und die Nachteile aus dieser unmittelbaren Nähe für hinnehmbar halten.

Doch dieses Gleichgewicht beginnt zu wanken: So zeigt der Bau der Kohlenmonoxid-Pipeline zwischen Dormagen und Krefeld-Uerdingen, dass viele Menschen in der Region nicht mehr bereit sind, zusätzliche Risiken in Kauf zu nehmen.

Die nachfolgende Geschichte schrieb ein besorgter Bürger nieder. Sie befasst sich mit dem „verschwindend geringen Restrisiko“, das Politik, Wirtschaft und Verwaltungen für hinnehmbar halten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Bürgerinitiative

Bau-Stopp der Bayer-Pipeline

Es ist ein wunderschöner Morgen im August. Die Luft ist wunderbar prickelig wie schon lange nicht mehr. Die wohlige Temperatur ist ideal um einmal durchzuatmen und - wenn da nicht noch die Arbeit wäre - die Seele baumeln zu lassen.

Es ist Freitag kurz vor 8.00 Uhr in einem Hildener Kindergarten. Die Mütter bringen ihre Kleinen. Manche haben sich richtig hübsch gemacht. Sie haben lustige Zöpfe, aufwendig von den Müttern hergerichtet. Der kleine Nils hat sich wie Indiana Jones verkleidet und knetet vor Ungeduld seine Finger, während die kleine Simona ihre Finger (alle Zehn) im Mund hat. Andere Kinder hüpfen oder zappeln angespannt durch die Gegend. „Tschüss Anna“, sagt eine Mutter. Doch Anna hört schon nicht mehr zu - genau wie die meisten Kinder. Es ist nicht zu übersehen, dass heute eine besondere Stimmung hier im Kindergarten herrscht. Aber was ist denn heute nur los hier? Ist denn schon Weihnachten? Nein! Kommen dann etwa die Puppen der Muppet-Show in den Kindergarten? Nein auch nicht ! Es ist etwas viel spannenderes, etwas nicht Alltägliches für die Kinder. Die neue Erzieherin Maike, die aus dem hohen Norden nach Hilden gekommen ist, um hier eine Stelle in

dem Kindergarten anzutreten, hat sich nämlich - sozusagen als „Einstand“ - etwas ganz besonderes für die Kinder des Kindergartens einfallen lassen.

Die Kinder gehen heute auf eine abenteuerliche Schatzsuche. Sie hat den Kindern, um die Spannung zu steigern, schon die ganze Woche erzählt, dass vor vielen hundert Jahren hier ein König seinen Schatz versteckt hat und ihn nie mehr wieder gefunden hat, weil er die Schatzkarte verloren hat. Und wie der Zufall es wollte, hat natürlich Maike die alte Schatzkarte gefunden und sie jetzt im Flur des Kindergartens aufgehängt. Auf der Karte konnten die Kinder genau die Stelle sehen, wo der König den Schatz versteckt hat. Und diesen Schatz will sie jetzt zusammen mit den Kindern finden. Maike hat am Vortag eine kleine Schatzkiste mit kleinen Schmuckstücken, Kartenspielen und sonstigen Kleinigkeiten gefüllt und diese Schatzkiste an einem Waldrand, ca. 500 Meter vom Kindergarten entfernt, versteckt.

Es ist etwa 8.30 Uhr als der gesamte Kindergarten loszieht. 50 Kinder und 10 Betreuer sind auf dem Weg um den „größten Schatz der Welt“ zu finden. Im Gepäck haben sie alles dabei, um nach der Schatzsuche noch ein herrliches Picknick zu machen.

Ein wunderschöner Tag kann beginnen.

„Wir gehen jetzt nach Spanien“, ruft die kleine Cora ganz aufgeregt. „Du bist ja doof“, sagt der kleine Philipp. „Ich habe auf der Schatzkarte ganz genau gesehen, dass wir nach Italien gehen, da war ich ja auch schon mal“. Der kleine Markus, der sich in seinen feinsten Anzug geworfen hatte, schüttelt sich vor Lachen, als er das hört. „Ihr habt ja echt keine Ahnung“, ruft er altklug, „Das kann doch jeder erkennen, dass das Mallorca ist“. So geht das den ganzen Weg über. Die Betreuer gehen extra einen Umweg, damit sie nicht so schnell da sind. Außerdem können sie von den herrlichen Sprüchen der kleinen Bande nicht genug bekommen. Es ist einfach zu schön anzusehen, wie die Kinder sich auf dieses Abenteuer einlassen. Spaziergänger, die die Truppe beobachten, bleiben amüsiert stehen und haben sichtlich Spaß an den kleinen Wonneproppen.

„Wir sind da“! ruft Maike. Das aufgeregte Kindergebrabbel verstummt plötzlich. Fast ehrfurchtsvoll stehen sie am Waldrand. Hier ist es also. Hier irgendwo ist der Schatz versteckt. Es ist ein richtig idyllischer Flecken Erde. Links der Wald und rechts eine

schöne Wiese, die zum Picknick geradezu einlädt.

„Los geht's!“

Es ist etwa Viertel vor 12 als die ersten Mütter im Kindergarten eintrudeln. „Ob Maike den Schatz wohl selbst nicht mehr gefunden hat?“ sagt eine Mutter lachend, weil die Kinder noch nicht wieder zurück sind. So allmählich treffen immer mehr Mütter ein, aber immer noch keine Kinder...

Es ist schon nach 12.00 Uhr. Langsam macht sich Unruhe breit. Die Mütter werden zunehmend hektisch und reden schon etwas durcheinander als sie plötzlich Sirenen hören. Ob es Polizei-, Feuerwehr- oder Krankenwagensirenen sind, können sie natürlich nicht unterscheiden. Diese Sirenengeräusche lassen ihnen aber den Atem stocken. Sie spüren instinktiv, dass etwas mit den Kindern ist. Sie hören immer mehr Sirenen, immer mehr und mehr, als wenn eine ganze Armada ausrücken würde. Innerlich getrieben gehen die Mütter in die Richtung, wo ihre Kinder den Schatz gesucht haben - sie wissen, wo die Stelle ist. Sie können auch nicht anders. Immer schneller und schneller werden die Schritte, bis sie letztendlich laufen.

Als sie in die Nähe der Stelle kommen, wo sie ihre Kinder vermuten, versuchen Rettungskräfte der Feuerwehr sie aufzuhalten. Es wimmelt von Feuerwehr-, Polizei-, Rettungs- und Notarztfahrzeugen und es treffen immer mehr Rettungskräfte ein. Was ist da nur passiert?

Das Ungeheuer, vor dem viele gewarnt haben und das man trotzdem aus unendlicher Geldgier in den Boden gepflanzt hatte, ist zum Leben erwacht.

Es stößt seinen tödlichen Atem aus und tötet alles unschuldige Leben, das diese heimtückische Gefahr nicht erkennt. Das Ungeheuer hat den Namen „GIFTGASPIPELINE“ - heimtückisch und gnadenlos wird es alles umbringen. Es wurde von „Experten“ „fachmännisch“ gefesselt und sollte viele Jahre sicher ruhen, bevor es dann doch mal lebendig werden und sich ein paar Opfer holen darf. Das Ungeheuer aber ist jetzt schon zum Leben erweckt und breitet seinen tödlichen Atem über der Wiese aus, genau dort, wo die Kinder den Schatz suchten.

Ein Spaziergänger, ein damaliger Pipeline-Gegner, entdeckte die leblosen Körper der

Kinder und Betreuer. Er sah sie von weitem liegen und wusste sofort was los war.

Er alarmierte sofort die Rettungskräfte.

Viele Mütter sind nicht mehr zu halten. Sie reißen sich los und versuchen zu ihren Kindern zu laufen. Die Rettungskräfte sind machtlos.

„Sie können da nicht hin!“ ruft ein Polizist fast hysterisch. „Die Kinder sind tot, und wenn sie dahin gehen, werden auch sie sterben - hier ist keiner, der Sie retten kann!“ Aber welche Mutter interessiert das schon? Welche Mutter hofft nicht ihr Kind retten zu können? Welche Mutter sieht schon von weitem tatenlos zu, wenn die Rettungskräfte keinen Rettungsversuch unternehmen können, ohne selbst dabei zu sterben? Welche Mutter ist dann schon in der Lage rational zu handeln?

KEINE !!!!

Einige Mütter reißen sich los und einige schaffen es tatsächlich bis zu ihren Kindern vorzudringen - einige kommen nicht so weit und sterben vorher - sie schaffen es noch ihre Kinder fest in ihre Arme zu nehmen. Dann brechen auch sie zusammen und

sterben. (Später wird berichtet, dass man die Mütter nicht von ihren Kindern lösen konnte - so fest hielten sie sie auch noch im Tode. Sie wurden dann gemeinsam in einem Sarg beigesetzt.)

Das Chemiewerk wurde sofort verständigt um die CO-Leitung links und rechts neben der Unglücksstelle mit Hilfe der Schieberstationen abzustellen. Da die Pipeleine mit vollem Druck arbeitete, treten trotz geschlossener Schieber noch stundenlang riesige Mengen CO an der Unglücksstelle aus, solange, bis der Druck aus der Leitung gewichen ist.

Die Rettungskräfte sind derweil bemüht Absperrungen zu bauen. Sie versuchen die gesamten Anlieger weiträumig zu evakuieren - retten kann man kein CO Opfer - nur noch bergen - das wissen die Rettungskräfte ganz genau. So sind sie auch vom Chemiewerk geschult worden. Die Rettungskräfte sehen sich nicht in der Lage, irgendwie zu helfen, Leben zu retten oder die Gefahr einzudämmen. Das Kohlenmonoxid war da.

Wie sollte man diese riesigen Mengen wegkriegen? Während die Einsatzleitung versucht einen Plan zu erstellen, erledigte sich diese Frage von selbst.

Das CO-Gas explodiert. Ein riesiges Flammenmeer erfasst Menschen, Häuser, Rettungsfahrzeuge, einfach alles was im Weg steht. Es ist, als wenn die Welt unterginge - überall Feuer, Schreie, schwer verletzte Menschen, ein einziges Chaos.

An diesem Tag verlieren rund 1000 Menschen ihr Leben. Viele Menschen kommen in die Krankenhäuser, wo sie nicht therapiert werden können, weil nicht genügend Geräte zur Verfügung stehen.

Das ist der Tag

Das ist der Tag, an dem die Menschen das letzte bisschen Gerechtigkeitsempfinden verloren haben.

Der Tag, an dem die Menschen IHRE RECHTE selbst in die Hände nehmen.

Der Tag, an dem die Zukunft der Chemiekonzerne ein jähes Ende finden wird.

Der Tag, an dem den verantwortlichen Politikern nur noch die Flucht bleibt, weil sie sonst die Wut und den Hass, den sie eingepflanzt haben, ernten werden.

Ich hoffe, dass dieser Tag nie kommen wird.

Ich hoffe, dass es noch ehrliche, kämpferische Politiker gibt, die ihre Pflicht erfüllen, echte Vorbilder sind und die Pipeline mit all ihrer Kraft verhindern. Das sind würdige Volksvertreter, die es wert sind, gewählt zu werden.

Die nächste Wahl kommt bestimmt und die Erinnerung an diese Pipeline der Schande wird immer frisch bleiben. Es werden genug Menschen diese Erinnerung wach halten und daran erinnern.

Ich hoffe, dass der Bayer-Konzern und die Politik ein Einsehen haben.

*Ich hoffe auf ein Happy End:
Das größte Happyend wäre, dass diese schreckliche Pipeline nie in Betrieb geht!*

Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.



Herausgeber:
Bürgerinitiative MUT e.V. für die
Initiative Bau-Stopp der Bayer-Pipeline

Autor:
Friedhelm Lubos
Hilden

Karikaturen:
Berndt Skott
Düsseldorf
Hermann Eduard Bellenberg
Monheim